

# Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 53.

Abonnements-Bedingnisse:

Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—  
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50  
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25  
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag, den 20. August.

Inserions-Preise:  
Einspaltige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen  
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Administration und Expedition:  
Herrngasse Nr. 12.  
Redaction: Herrngasse Nr. 7.

1881.

## Die großslavische Idee.

Seit der Einverleibung der Militärgrenze zum vereinigten Königreiche Croatien und Slavonien ist die großslavische Idee wieder stark in den Vordergrund getreten. Der beinahe schon eingeschlummerte Gedanke an die Wiederherstellung der vereinigten drei Königreiche Croatien, Slavonien und Dalmatien erregt neuerdings die feberhaften Gemüther der slavischen Chauvinisten, die natürlich auch dem Grundgedanke huldigen: „Je größer, desto besser“ und in ihren Lauberkreis außer den genannten Länderstrichen auch die angrenzenden Theile als: Istrien und das Fiumaner Gebiet mit hineinziehen. Da einige besonders exaltirte Naturen gingen so weit, daß sie selbst unser heimatliches Kronland dem bisherigen Länderverbände zu entreißen beabsichtigen und dieses dem neuen südslavischen Reiche hinzugefügt wünschen. Diese Idee schien nicht einmal bei unseren slavistischen Schwärmern auf besonderen Gefallen zu stoßen, denn sie nehmen den Vorschlag der jeden Falls im Feuerfeuer auf und erklärten in deutscher Presse mit starker Reserve auf und erklärten in deutschen Worten, daß von dieser, allerdings verlockenden (?) Idee heute noch nicht gesprochen werden kann. Man darf daran thun die Herren wohl gut, wenn sie sich die wahnwitzigen Hirngespinnste von einem großeroa-

tischen Reiche, Krain ist dabei ganz abstrahirt, aus dem Kopfe schlagen, denn die nackten Thatsachen liefern uns den nicht widerlegbaren Beweis, daß die Hindernisse, die der Bildung eines solchen Länderconglomerates entgegenstehen, thurmhoch aufgehäuft sind und daß ein bedeutendes Stück Kraft und Zeit in Anwendung kommen müßte, um diese Berge abzutragen.

Wem ist es nicht bekannt, daß im neuincorporirten Bosnien und der Herzegowina die croatischen Beamten unter allen anderen zu den mißliebigen gehören, wem ist es nicht bekannt, daß die serbische Bevölkerung der Militärgrenze von den Ideen ihrer croatischen Mitbürger nichts wissen will und an den Magyaren mit Leib und Seele hängt und dieser Sprache so große Sympathien entgegenbringt, daß die Bewohner des Banates aus eigenem Antriebe bei der ungarischen Regierung um obligatorische Einführung der magyarischen Sprache petitionirten? Diese zwei Thatsachen stehen der Bildung eines großcroatischen Reiches gewiß hemmend im Wege und mit betäubtem Herzen muß es der einen gesunden Menschenverstand besitzende Panславist wahrnehmen, daß die Kinder der goldenen Bosna und des fruchtbaren Banates der Versuchung vollkommen Widerstand leisten und niemals sich auf Kosten Anderer in eine verhängnißvolle Lockfalle begeben werden.

Wenn schon die bis jetzt erwähnten Thatsachen deutlich genug sprechend sind, so muß es aber geradezu frappiren, in welchem Gegensatz die Bewohnerschaft des Fiumaner Gebietes zu ihren croatischen Brüdern steht.

Dieses Stück Land, welches die Croaten ganz widerrechtlich für sich in Anspruch nehmen und unter Anwendung vehementer Daumschrauben croatisirten, jenes Land, wo heute noch croatische Schulen bestehen, wie verhalten sich seine Bewohner zu den sie verschlingen wollenden Nachbarn? Nicht lange nach dem Zustandekommen des ungarischen Ausgleiches fiel den Fiumanern die Binde von den Augen und kehrte in ihnen die Erkenntniß ein, daß sie wohl Vieles von ihren neuen Brüdern, den Magyaren, Nichts aber von ihren bisherigen Protectoren, den Croaten, zu erwarten hätten. Und deshalb zog schon der erste ungarische Gouverneur von Fiume, Graf Sichy, unter unbeschreiblichem Jubel in der prächtigen Hafenstadt ein und von Tag zu Tag wird das Band, das Fiume mit Ungarn vereint, enger und die Spannung gegen Croatien eine fortwährend steigende. Wenn man noch den geringsten Zweifel darüber empfinden könnte, ob die croatischen Reichsbildner auf Fiume rechnen dürfen, so haben die letzten Tage denselben wohl ganz verschreckt, denn nicht weniger als 300 Bürger Fiume's, geführt von

## Feuilleton.

### Ein Krainer als Hofastronom in Peking 1739—1774.

Fortsetzung.

Den 13. Juni fast eine deutsche Meile außer Peking kam uns der Provinzial mit P. Chalier aus der kaiserlichen Residenz entgegen und nach abgestattetem empfangenem Gruß folgten wir ihnen nach Peking, wo wir um 10 Uhr Vormittags anlangten. Wir zogen durch die äußere oder chinesische Stadt in die innere oder tartarische geraden Weges dem Collegio zu. Nachdem wir von dem Ungemach der Hitze und dem Staub, den wir verschluckt, etwas verschnauft, sind wir 14 Meilen nach Yuen-ming-goan, was so viel als immerwährender Frühling, nämlich nach Sommer-Lustschloße des Kaisers hinausgefahren. Wir schickten unsere Geschenke nach Landesbrauch aus, und indessen, da wir den Zutritt zu dem kaiserlichen Hofe erwarteten, wurden wir von ihm mit verschiedenen Schwaaren zwar beschenkt, doch ohne Ansehen des Kaisers entlassen, welches von Einigen für ein Kennzeichen eines den Europäern abholben Gesandten genommen wurde. Nach wenigen Tagen wurden wir wieder dahin berufen und von dem Kaiser mit einem kostbaren Pelzwerk, nebstdem jeder von uns mit einem Stück Seidenzeug für ein anderes Kleid beschenkt, für welches Geschenk wir nach chinesischem

Gebrauch mit gegen Mitternacht gewendetem und neunmal zur Erde gebogenem Angesicht gedankt. Als sodann die zwei Mandarinen, nämlich P. Rögler als Vorsteher des mathematisch-astronomischen Gerichtes und sein dormaliger Assistent und, wie die Rede geht, zukünftiger Nachfolger in dieser Würde, der Provinzial Pereyra seiner Majestät den Abriß der verflorenen Mondesfinsterniß dargereicht, wurden sie gefragt, ob die zwei aus Europa angekommenen Mathematici auch dergleichen verstünden, und da es mit Ja beantwortet wurde, zeigte Seine Majestät darüber ein gnädiges Belieben und entließ sie von sich.

Die Jesuiten hatten damals in Peking drei Häuser, ein Collegium, die Residenz des h. Josef und die französische Residenz. Hallerstein führt nun die einzelnen Mitglieder der Mission an und bezeichnet den Provinzial und Rector des Collegium Pereyra, Mandarin des fünften Ranges, als seinen großen Gönner. Ignaz Rögler aus der Oberdeutschen Provinz, ein in den mathematischen Wissenschaften vortrefflicher Mann, welcher mit allen gelehrten Köpfen, so jemals in diese Landen gekommen, zu vergleichen ist, war Vorstand des mathematischen Tribunals, Beisitzer bei dem Sittengericht und Mandarin zweiten Ranges. Unter den Mitgliedern befanden sich auch zwei chinesische Patres, ferner ein Frater als Apotheker und Wundarzt. Der älteste war der Frater Franciscus Stadelin, 82 Jahre alt, ein Schweizer aus Zug, dieser kam vor 33 Jahren aus der böhmischen Provinz an, er hat durch seine

Uhrmacherkunst sowohl dem Hof als der Mission treffliche Dienste geleistet. An diesem Bruder ist das Besondere, daß ihn Niemand versteht, der nicht deutsch, portugiesisch und chinesisches kann; denn die deutsche Sprache hat er meist ganz vergessen, die anderen zwei aber niemals ganz erlernt, so ist es nöthig, daß er alle drei vermischt. Dieser liebe Alte ist noch von einer sehr angenehmen Unterhaltung und obschon sich die Muttersprache verloren, so hat er doch die deutsche Redlichkeit nicht abgelegt. Als ich ihn einst befragte, wie er doch zu so hohem Alter gelangt war, gab er mir zur Antwort: „In Deutschland würde ich schon längst gestorben sein, weil man allda viel Wein trinkt, welches hier aus Mangel desselben nicht geschieht.“

Aus den weiteren Angaben Hallerstein's über die einzelnen Mitglieder der Gesellschaft Jesu in den drei Ordenshäusern in Peking ist zu ersehen, wie die Jesuiten bei der Auswahl ihrer Missionäre für China auch auf Kunst und Wissenschaft Rücksicht genommen hatten. So wird der schon oben erwähnte Musikpater Florian Bahr aus Schlesien als ein Meister auf der Orgel und im musikalischen Componiren bezeichnet. Der Bruder Castiglione war ein vortrefflicher Maler, ebenso Frater Moggi aus Florenz ein berühmter Bildhauer, allein die Hochschätzung der letzteren Kunst hatte seit dem Tode des Kaisers Chamhi fast ganz aufgehört.

In der Residenz der französischen Jesuiten war der Superior Chalier ein Uhrmacher, der Bruder

ihrem Bürgermeister, zogen in die Hauptstadt Ungarns, um dort die Versicherung ihrer Anhänglichkeit an Ungarn an den Tag zu legen. Sie wurden mit unendlichem Jubel begrüßt und die begeistertsten Reden, aus denen die Sympathie für die Magyaren sprach, wurden gehalten. Und was thaten die croatischen Brüder? Sie bewarfen den Eisenbahnzug, der die Fiumaner nach Budapest führte, in der unmittelbaren Nähe Fiume's mit Steinen. So also stehen heute die Chancen für ein großslavisches Reich und die kühnen Träumer dieß- und jenseits der Leitha thäten wohl daran, die hirnverbrannten Ideen auf den Nagel zu hängen, mit der Lage, in der sie sich jetzt befinden, sich zufrieden zu stellen und lieber anderen Gedanken nachzugehen, aus denen dem armen Volke, das überall ihren bodenlosen Projecten ferne steht, ein Nutzen zu Theil wird.

## Dr. Herbst vor seinen Wählern.

Zetschen, 14. August.

Vor den vollzählig erschienenen Wahlmännern seines Wahlbezirkes erstattete Se. Excellenz Dr. Herbst heute den Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit der verfassungstreuen Parteien des Abgeordnetenhauses in dem verfloffenen Sessionsabschnitte und entwickelte zugleich das Programm, welches dieselben ihrem zukünftigen Verhalten zu Grunde zu legen haben. Die Rede, mittelst welcher sich derselbe seiner schwerwiegenden Aufgabe entledigte und deren Bedeutung in vollstem Maße den in sie gesetzten hochgespannten Erwartungen entspricht, wird sowohl bei den politischen Freunden als auch bei den Gegnern desselben einen tiefen und nachhaltigen Eindruck hervorrufen. Die wesentlichsten Stellen derselben lauten wie folgt:

In den letzten zwei Jahren haben sich die Verhältnisse wesentlich verändert. Vor zwei Jahren ertönte kein Ruf nach Versöhnung; die politischen und nationalen Gegensätze hatten an Schärfe wesentlich verloren. Man konnte das um so deutlicher sehen, wenn man, wie ich, an der Sprachgrenze inmitten einer gemischten Bevölkerung lebte, welche bereits einen modus vivendi für ihr Zusammenleben gefunden hatte. Damals lagen die Verhältnisse so, daß der Eintritt der czechischen Abgeordneten in den

Reichsrath zweifellos hätte erfolgen müssen, und zwar ohne alle Mitwirkung der Regierung, ohne Bedingung und Concession, bloß durch den Zwang der Verhältnisse und der Vortheile, welche ein solcher Eintritt für die czechische Bevölkerung hatte. Ein Theil der czechischen Abgeordneten, die sogenannten Jungczechen, waren in den Landtag bereits eingetreten, und zwar auf Wunsch der Bevölkerung, das Gros der czechischen Abgeordneten folgte ihnen in den Landtag nach, trotzdem das frühere Ministerium noch am Ruder war und kein Zugeständniß gemacht hatte. Wenn dieß erfolgen konnte, so ist kein Zweifel, daß es keiner besonderen Zugeständnisse bedurft hätte, um die Czechen zum Eintritt in den Reichsrath zu bewegen.

Redner beleuchtet die Umstände, welche die Aenderung des Stimmverhältnisses im Abgeordnetenhaus herbeiführten: Compromiß im böhmischen Großgrundbesitz, Annullirung der Wahlen der Großgrundbesitzer in Oberösterreich und die Agnosceirung der vom Reichsgerichte nachträglich als ungesetzlich bezeichneten Neuwahlen.

Die Majorität ist vorhanden. Das Ministerium hat sich den constitutionellen Grundsätzen ganz entsprechend auf dieselbe gestützt und gesucht, deren Anschauungen und Interessen zur Geltung zu bringen. Darin liegt nichts Abnormales; das Bedenkliche aber an unseren Verhältnissen ist, daß nicht Eine Partei im Abgeordnetenhaus die Majorität repräsentirt, sondern daß drei verschiedene, in ihrer Zusammensetzung, in ihren Tendenzen und Zielen divergirende Parteien sich vereinigt haben, um eine Majorität zu bilden: die Polen, die Czechen und die Clerikalen. Diesen Fractionen ist gemeinsam nur der Haß gegen die Bestrebungen der liberalen Partei. Ein anderes Bindemittel ist nicht vorhanden. Die Regierung stützt sich also auf drei Parteien und muß bei jeder Maßregel nicht mit Einer Partei, sondern mit dreien unterhandeln, drei Parteien Concessionen machen, um eine Concession für eine Partei durchzusetzen. Die Verfassungspartei hingegen ist eine wirkliche Partei, der Stimmenzahl nach jeder anderen Fraction überlegen und ihre Eigenthümlichkeit liegt darin, daß sie ihrer Ueberzeugung folgt und nicht im Wege des Compromisses Dasjenige,

Glauben treu und unterhielten ihre Verbindungen mit den Jesuiten.

Zum Schlusse dieses Schreibens wünscht Hallerstein mehrere in Europa neu erschienenen astronomischen Tafeln zu erhalten.

In dem fünften und letzten der von Keller publicirten Briefe aus Peking vom 6. November 1740 ist besonders jene Stelle interessant, welche von den Intriguen der chinesischen Sternkundigen gegen die Jesuiten handelt. Die Kirche der Letzteren war durch wiederholte Erdrerschütterungen zusammengestürzt, jedoch ihr Aufbau wieder in Angriff genommen worden, und zwar höher als einigen Chinesen gefiel. Ein chinesischer Schulmeister überreichte dem Kaiser behufs Erwirkung des Verbotes des weiteren Ausbaues der Kirche eine Denkschrift, in welcher er den Fürsten ermahnte, daß, wofern nicht der Weiterbau untersagt werde, den 30. des zehnten Monates, das ist den 18. December nach unserem Kalender, ein großes Erdbeben zu befürchten sei. Diese Wahrsagung begründete er damit, daß die Zusammenfügung der chinesischen Buchstaben, welche die goldene Zahl des laufenden Jahres andeuten, dieß anzeige, und der Drache des chinesischen Reiches an dem nämlichen Orte unter der Erde liege, wo die Europäer wohnen, daher er es auch nicht ungerächt hinnehmen würde, wenn man ihm die Last eines solchen Gebäudes aufbürdete. Der Kaiser, mehr aus Furcht, daß nicht das Volk, als daß die Erde bewegt werde, schickte unter der Hand den Befehl, wir sollten einige Zeit

was ihre Ueberzeugung ist, einfach Parteizwecken opfert. Ihre Pflicht, alle Mittel anzuwenden, um jede Zersplitterung in Fractionen zu verhindern und ein einmüthiges Vorgehen zu sichern, hat sie erfüllt. Die Schwierigkeiten, welche einem einmüthigen Vorgehen der Verfassungspartei ehemals entgegenstanden, sind derzeit beseitigt: die Occupation von Bosnien, denn der Berliner Vertrag ist genehmigt — die Occupation eine vollendete Thatsache und alle Parteien können sich nur in dem Wunsche vereinigen, daß Diejenigen Recht behalten mögen, welche dieselbe als ein für Oesterreich günstiges Ereigniß bezeichnet haben; die Erneuerung des Ausgleichs mit Ungarn — auch dieser ist eine vollendete Thatsache und es hat sich gezeigt, daß die Besorgnisse namentlich in Betreff der Bankfrage, wonach Ungarn einen dominirenden Einfluß auf die Gestaltung des Bankzinsfußes nehmen werde, grundlos waren; die Wehrfrage, auch diese Frage ist durch die erforderliche Zweidrittelmajorität gelöst, nunmehr eine vollendete Thatsache und Diejenigen, welche, wie ich, gegen das Wehrgesetz gestimmt haben, müssen sich fügen. Dagegen hat es keine große politische und insbesondere keine unsere deutsche Nationalität betreffende Frage gegeben, bezüglich welcher auch nur die mindeste Meinungsdivergenz in der Partei bestanden hätte. Das zeigte sich bei Berathung der Adresse an den Kaiser. Bei diesen Verhandlungen standen sich sofort Majorität und Minorität gegenüber und es hat auf Seite der Verfassungspartei keine Fahnenflucht stattgefunden. In der Berathung des Budgets pro 1881 siegte die Verfassungspartei bei der Abstimmung über den Dispositionsfond mit Hilfe einiger frondirender Mitglieder der „Rechts“-Partei, welchen die Concessionen der Regierung nicht genügten und die, um ihr eine Verwarnung zu ertheilen, sich der Abstimmung enthielten.

Dr. Herbst motivirt nun den Exodus der Verfassungspartei anlässlich der ersten Lesung des Antrages Hohenwart, betreffend das Reichsgericht, welcher ein entschiedener Eingriff in die richterliche Gewalt sei. Diese ernste Mahnung, daß es eine Grenze gebe, über welche

mit dem Baue einhalten und dann im anderen Monate des künftigen Jahres damit nach Belieben fortfahren. Den chinesischen Sternsehern war namentlich die Stellung der europäischen Astronomen beim mathematischen Hofgerichte ein Dorn im Auge. Um dieselben, wenn auch nicht aus dem Sattel zu heben, so doch beim Volke anzuschwärzen, verfaßten Jense eine Klageschrift, die sie dem Kaiser überreichten, worin behauptet wurde, daß die Europäer das Andenken der vor Alters blühenden chinesischen Sternsehkunst gänzlich auszulöschen und zu vertilgen beabsichtigten. Dem berühmten P. Ferdinand Verbiest, auf chinesisch Rang-hoai-gin genannt, wurde vorgeworfen, er habe alle alten chinesischen Instrumente aus dem astronomischen Thurme beseitigt, sie in einen Winkel geworfen und an deren Stelle lauter neue aus Europa eingeführt; ein zweiter Astronom Ki-li-ngan, d. i. Kilian Strupf, sei noch weiter gegangen, er habe die früheren Instrumente in ein anderes Modell übergossen und als Siegeszeichen der fremden Wissenschaft zum Hohne der einheimischen in dem astronomischen Thurme öffentlich ausgelegt. Nicht Besseres führten die beiden jetzigen Hofastronomen Tai-cin-hien und Sui-men-te, nämlich Kögler und Pereyra, im Sinne.

Wenn man ihnen nicht bei Zeiten die Hände bindet, so würden sie alle Ueberbleibsel des chinesischen Alterthums aus dem Wege räumen und durch die Festsetzung ihrer neu hergebrachten Kunst die Ehre und das Ansehen der alten und in China durch viele Jahr-

Attiret ein guter Maler, der seine Kunst bei Hof ausübte, der Bruder Rossel ein Arzt, der Bruder Thebault ein Uhrmacher, der mit dem Superior für den Hof arbeitete.

In Peking befanden sich im Ganzen 33 Europäer sämmtliche der Mission angehörig, außerdem etliche Moskowiten, die sich bloß mit der Handelschaft befaßten.

Das Verbot des Kaisers Jum-tschin gegen die Ausbreitung des christlichen Glaubens und die Abhaltung des öffentlichen Gottesdienstes wurde sowohl in Peking als in China überhaupt noch mit aller Schärfe beibehalten, daher die Jesuiten in ihrer Propaganda mit größter Behutsamkeit vorgingen. Ein Franziskaner-Missionär, der dießfalls geringere Vorsicht anwendete, wurde nach Peking in Ketten eingeliefert, und es bedurfte alles Einflusses der beiden Mandarine aus dem Jesuitencollegium, um zu erwirken, daß ihm eine Kette abgenommen und er über Canton nach den Philippinen ausgewiesen, sowie von der weiteren Untersuchung, ob sich noch andere dergleichen Europäer in den Provinzen befänden, abgegangen wurde. Die Jesuiten hatten ihr besonderes Augenmerk auf die fürstlichen Häuser in China gerichtet, sie zählten unter diesen viele Convertiten, und obschon Letztere unter Jum-tschin aller Güter beraubt und in die Tartarei geschickt worden waren, so blieben sie doch unter der nachfolgenden Regierung, die ihnen eine sehr kärgliche Unterstützung zum Lebensunterhalte gewährte, dem angenommenen

hinaus von einer Mitwirkung der Verfassungspartei an den parlamentarischen Arbeiten nicht mehr die Rede sein könne, habe denn auch ihre Wirkung nicht verfehlt. Ebenso einig trat die Verfassungspartei den Bestrebungen entgegen, welche auf Abänderung der Wahlordnung gerichtet waren. Es handelte sich bei diesen nicht darum, einem größeren Theile der Bevölkerung die Wahlberechtigung zuzuerkennen, sondern das jetzige Verhältniß der Majorität und Minorität im Reichsrathe zu einem bleibenden zu machen. Den Deutschen aber kann man nicht zumuthen, ihren Selbstmord zu beschließen. Einig waren die liberalen Deutschen insbesondere bezüglich der Schule; denn die Schule ist das Einzige, was nebst der Justizpflege die Bevölkerung vom Staate hat. Einig war die Verfassungspartei namentlich auch, sobald es sich um die Frage der Nationalität handelte. Es mag einzelne weiche Naturen gegeben haben, welche meinten, das Nachgeben und Wiedernachgeben sei auf diesem Gebiete das Richtige. Aber eine Reihe von Ereignissen, welche in der letzten Zeit vorgefallen sind, welche in weiten Kreisen über die Grenzen des Landes Böhmen hinaus unter den Deutschen Oesterreichs, ja im Auslande einen wahren Sturm der Entrüstung hervorgerufen haben, zeigte, daß kein Abgeordneter würdig sei, deutsche Wähler zu vertreten, der nicht unter allen Verhältnissen entschieden seine deutsch-nationale Gesinnung zu bekunden den Muth hat. Wenn man die Geschichte der Interpellation von 156 Abgeordneten über den Sprachenelaf betrachtet, dann muß man freilich an der Zukunft des Parlamentarismus verzweifeln. Wiederholt traf die Entziehung des Wortes Den, der sich beschwert fühlte, und zwar mit einer Rücksichtslosigkeit, welche wenig in das sogenannte Versöhnungsprogramm paßt. Auch mir wurde das Wort entzogen und es war der gegenwärtige Finanzminister, auf dessen Antrag mir die Möglichkeit, zu sprechen, benommen wurde. (Hört!) Erst im Landtage konnten wir unsere Stimme erheben und der Beunruhigung der Bevölkerung Ausdruck geben, deren Vorhandensein

hundert üblichen Wissenschaft untergraben. Die beiden Patres Kögler und Pereira, denen die durch öffentlichen Druck im ganzen Reiche ausgebreitete Klageschrift zu Handen gekommen war, unterließen es nicht, selbe zu widerlegen. Sie schickten an den Kaiser eine Gegenschrift, worin sie zeigten, daß P. Verbiest Alles, was er gethan, auf Befehl des Kaisers Cham-hi ausgeführt hatte, er habe nur den Willen des großen Monarchen vollzogen und seinen Gehorsam bewiesen; allerdings habe Stumpf einen Scheitelpunkt-Quadranten gegossen, aber auch dieß ist auf Verlangen des Hofes geschehen, und zwar nicht wie fälschlich vorgegeben wird, aus den Stücken des zertrümmerten und zerschmolzenen alten Kunstzeugs, sondern aus jenem Erz, welches ihm auf Befehl des Kaisers von einem Mandarin beigebracht worden, wie dieß aus den Wirthschaftsbüchern der selbigen Zeit noch zu ersehen sein wird. Auch die beiden Patres Kögler und Pereira hätten niemals ein Stücklein chinesisches Andenkens vernorfen oder jemals es auch nur mit einem Worte verlauten lassen, die ihres Ruhmes würdigste alte chinesische Sternschelunst zu verachten, zu verwerfen oder gar zu vertilgen. Der Kaiser nahm diese Gedenschrift gnädigst an, die erobene Anklage kam gänzlich in Vergessenheit. Ob die vorgebrachte Verläumdung zu einer Strafe gezogen wurde, ist uns nicht bewußt. Hätte sich Jemand unter dem Kaiser Jum-tshin erkrecht, mit einer so lügenhaften Klageschrift vor dem kaiserlichen Throne zu erscheinen, so würde er die Vermessenheit, wo nicht

Abg. Hausner bestritt, weil es „noch zu keinen Aufereien“ gekommen sei. Nun sind wohl die Beweise geliefert, wie sie der Abgeordnete für Drohobycz für nöthig erachtete; allerdings die Provocation ging nicht von deutscher Seite aus.

Mit besonderem Nachdruck betont Medner die Treue, mit welcher die verfassungstreuen Abgeordneten des Großgrundbesitzes, insbesondere Graf Mannsfeld, dessen Tod wir beklagen, zu der Partei in allen Fragen hielten, bei denen es sich um die Verfassung und die deutsche Nationalität handelte.

Auf die Zukunft seinen Blick richtend, sagt Medner: Abstinenzpolitik wird die deutsche Verfassungspartei niemals treiben; wir dürfen nie jene systematische Opposition einschlagen, welche darin besteht, daß man Alles, was eingebracht wird, ablehnt, auch wenn es gut ist, weil es von einer bestimmten Partei oder Regierung ausgeht. Das Princip der absoluten Negation, welches mit Unrecht der Verfassungspartei vorgeworfen wird, haben wir nie befolgt. Was an den in letzter Zeit beschlossenen Gesetzen Gutes ist, hat sie zu Stande gebracht, wie z. B. das Militärtaxengesetz, Wuchergesetz, Secundärbahngesetz u. s. w.

In der bevorstehenden Session wird jedoch unsere Haltung nothwendig eine wesentlich defensive sein müssen. Wir müssen alle Angriffe auf die Verfassung und namentlich auf die Schule zurückweisen, überhaupt trachten, daß unter den gegebenen Verhältnissen auf all' diesen Gebieten so wenig als möglich geschehe. Weiters werden wir Das thun, was alle anderen Völker in Oesterreich seit jeher gethan haben, nämlich unseren nationalen Standpunkt betonen, unsere Nationalität gegen jeden Angriff schützen. (Stürmischer Beifall.) Das ist unsere Pflicht und mit Befriedigung sehen wir, daß endlich auch solchen Männern, welche die nationale Frage sonst als untergeordnete betrachteten, welche es namentlich den Deutschen in Böhmen immer verargten, daß sie beständig von Bedrohung und Beeinträchtigung der deutschen Nationalität sprachen, die Augen aufgegangen sind darüber, wie die Deutschen namentlich in gemischten Bezirken Böhmens keine behagliche Existenz haben und daß sie Angriffen ausgesetzt sind, von denen man aus-

mit dem Kopfe, so doch mit einer sehr empfindlichen Strafe haben zahlen müssen.

In diesem nämlichen Briefe wird die Leichenbestattung des im Frühjare 1740 gestorbenen, äußerst geschickten, oberwähnten Uhrmachers Franz Stadlin beschrieben. Sie wurde mit aller in diesem Reiche üblichen Pracht gehalten. Nicht nur Christen in großer Anzahl begleiteten den Zug, auch viele Hofkammerlinge, die in der Uhrmacherkunst seine Schüler gewesen, erwiesen dem werthesten Lehrmeister die letzte Ehre. Der Kaiser selbst schickte aus Anerkennung für die treu und ersprießlich vom Bruder Stadlin geleisteten Dienste zweihundert Unzen Silbers und zehn Stück feinen Seidenzeugs, um mit diesen die Unkosten des Leichengepräuges füglich zu bestreiten.

Zum Schlusse legte Hallerstein dem Schreiben an seinen Bruder die astronomische Untersuchung der Sonnen- und Mondesfinsternisse bei, die sich dieses Jahr ereignet haben, und erklärt, daß es ihm von besonderem Vergnügen sein werde, wenn auch die europäischen Sternseher ihm die ihrigen und andere dergleichen gelehrte Neuigkeiten mittheilen werden.

Von den acht Hallerstein'schen Briefen, die der Jesuit Pray in lateinischer Sprache herausgegeben, sind Auszüge in den Mittheilungen des historischen Vereines für Krain 1861 durch Herrn August Dimitz veröffentlicht worden; wir können uns daher dießfalls kürzer fassen und nur bezüglich einzelner wichtigerer Momente aus dem Leben unseres Landsmannes aus bisher nicht benützten Quellen Einiges hinzufügen.

wärts gar nichts weiß. Bei der letzten Volkszählung in Böhmen wurden mehr als zwei Millionen Einwohner mit deutscher Umgangssprache constatirt. Die Deutschen in Böhmen sind also nicht bloß durch ihren Fleiß, ihre Intelligenz und ihren Patriotismus, sondern auch ihrer Zahl nach ein Factor, mit dem man gehörig rechnen muß.

Auf wirtschaftlichem Gebiete wird die verfassungstreue Partei wie bisher immer die Herstellung der Ordnung im Staatshaushalte als ihre Hauptaufgabe betrachten, trotzdem es bequemer und angenehmer ist und man sich mehr „Freunde“ verschafft durch Freigebigkeit bei den Ausgaben und durch Zurückhaltung in der Steuervotirung; darum wird sie auf Ersparungen dringen, die mit der Erweiterung der Autonomie, der großen Panacee der Gegner, unvereinbar sind und den Militarismus bekämpfen, der Amerika auf Kosten Europa's stärkt und auf die Erhöhung der Einnahmen des Staates dort hinwirken, wo sich solche aus dem zunehmenden Wohlstande der Bevölkerung ergeben, bei den indirecten Steuern. Damit sie dieß thun könne, müssen aber die Zustände unseres Vaterlandes Conspizenz gewinnen. Wenn man besorgen muß, daß immer neue Systeme und Principien auftauchen, daß die materiellen Interessen politischen untergeordnet werden, kann sich der Wohlstand nicht heben. Jener berühmte französische Staatsmann hatte Recht, der sagte: „Macht gute Politik, dann mache ich Euch gute Finanzen.“

Medner schließt: Ich halte die Aufgabe eines Abgeordneten für eine ernste und schwere. Nur das Bewußtsein, mich im Einklang zu wissen mit meinen Wählern, hält mich aufrecht. Gewinne ich die Ueberzeugung, daß es auch jezt der Fall ist, dann wird der heutige Tag mir eine freudige Erinnerung hinterlassen. Davon aber seien Sie überzeugt: Es gibt wohl klügere und weisere Politiker, als Ihr Abgeordneter; einen treueren Oesterreicher, einen besseren Deutschen finden Sie nicht. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Claar (Herrnskretsch) versichert namens der Wähler, daß der Bezirk stolz sei auf seinen Vertreter und hoffe, daß dieser denselben noch lange Jahre vertreten werde.

Dr. Herbst: Diese Worte sind mir von

Im ersten Briefe der Pray'schen Sammlung aus Peking vom 6. October 1743 erwähnt Hallerstein den Caravanenhandel der Russen mit China; sie besaßen ihre eigene, vom Kaiser ihnen gestattete Niederlassung in Peking, wo auch junge Leute in der chinesischen und tartarischen Sprache unterrichtet wurden. Im Jahre 1743 kam ein eigener Botschafter, um die Thronbesteigung der Kaiserin Elisabeth zu melden, er hatte den Weg von Petersburg nach Peking in drei Monaten zurückgelegt. Die Geschenke des chinesischen Hofes, bestehend in 12 Stück Damast, 20 kleineren und ebensoviele größeren Porzellangefäßen, die er der neuen Kaiserin hätte überbringen sollen, wies er wegen ihrer Geringfügigkeit unter dem Vorwande, er habe selbst keine gebracht und könne daher auch keine annehmen, nach langen Unterhandlungen zurück. Wegen dieser Differenz zwischen dem chinesischen Hofe und dem Abgesandten von Rußland unterließen es die Patres mit Letzterem in irgend einen Verkehr zu treten, aus Besorgniß, daß man sie nicht etwa eines Einverständnisses mit dem russischen Delegirten verdächtige. Weiters wird Näheres über die Geschichte und den Bau der durch Erdbeben stark geschädigten Missionskirche mitgetheilt und geschieht auch des Todesfalles des P. Ehrenwerth Fridell, von Linz gebürtig, Erwähnung. Dieser hatte volle 37 Jahre in China zugebracht, eine große Karte des chinesischen Reiches aufgenommen, wozu er durch neun Jahre auf Bereisungen das Materiale gesammelt. (Fortsetzung folgt.)

hohem Werthe. Ein Abgeordneter erlebt unangenehme und angenehme Tage. Das Schönste, was ein Abgeordneter besitzen kann, ist das Vertrauen seiner Wähler.

Unter Hochrufen auf Herbst schloß um 1 Uhr die Versammlung. Morgen versammelt Dr. Herbst seine Wählerschaft in Bensen.

Wien, 16. August.

Die ehrenwerthe „Politik“ erbringt durch ihre Kampfweise stets neue Beweise, daß sie analog dem oft citirten locus von non lucendo ihren Namen führt. So glückt es ihr auch mit der Berserkerwuth eines ihrer letzten Leitartikel so wichtige Stöße gegen die Verfassungspartei zu führen — daß ihre Lanze in tausend Stücke splittert und sie selbst verwundet.

Regierungsunfähigkeit, der Mangel, sich bei den Stammesgenossen in Deutschland Sympathie und Vertrauen zu schaffen und zu erhalten, Gefährdung der Bundesgenossenschaft der Magyaren, Unfrieden im eigenen Lager und was nicht sonst noch Alles wird den unglückseligen Liberalen vorgeworfen. Es gehört Ueberwindung dazu, auf diese bis zum Ueberdruß wiederholten Phrasen ernsthaft einzugehen, zu zeigen, daß hinter all' diesem mühsam aufgebauten Staat von Worten sich nichts befindet, als Gedankenleere, Lüge und Verdrehung.

Also die Verfassungstreuen hätten durch zwanzig Jahre Gelegenheit genug gehabt, ihre Regierungsfähigkeit zu beweisen und dieser Zeitraum hätte genügt, eben das Gegentheil zu bestätigen. Der hieraus gezogene Schluß ist gerade so wahr, als die vorausgegangene Behauptung, daß die liberale Verfassungspartei durch 20 Jahre ungestört und ungehindert Gelegenheit gehabt hätte, den Grundsätzen, von denen sie geleitet werde, im Staatsleben volle Geltung zu verschaffen. Bedenken wir nur, was es bedeutet, wenn der Werde- und Gestaltungsproceß plötzlich unterbrochen wird, wie es hierbei wiederholt der Fall war. Heftige, Alles in Frage stellende Eruptionen haben in den Jahren 1866, 1870 und 1880 alles Gewordene erschüttert, theilweise durch die neuen Strömungen verschüttet und verheert. Aber wer könnte daran zweifeln, daß jenen endlichen gewaltigen Ausbrüchen nicht schon lange vorher vorbereitende innere Bewegungen vorangegangen sein müssen, die den Boden schwanken machten, störend und zerstörend in die Entwicklung und Organisation eingriffen? Dieß gibt uns den Maßstab in die Hand, um die Wichtigkeit jener Verurtheilung zu prüfen.

Freilich für die Regierungsfähigkeit der nationalfeudalen Partei bedarf es der Inductionsmethode durch eventuelle Experimente durchaus nicht. A priori läßt sich dieselbe nach ihren Principien taxiren.

Landrecht bricht Reichsrecht! Landes- und Landesinteressen, in viel höherem Grade aber noch die heiligen nationalen überwiegen bei Weitem über jene des Staates. Das ist das oberste Axiom der Partei! Und dieses documentirt schlagend ihre Befähigung zur obersten Staatsleitung. Aber noch verblüffender ist es, wenn die Blätter jener Partei, die östere Male sowohl in polnischer als czechischer Sprache sich von unverzöhnlichem Deutschenhaß durchtränkt zeigten, behaupten, dem deutschen Reiche müsse die Allianz mit ihr sicherer und verlässlicher erscheinen, da sie liberaler Gesinnung nicht verdächtig ist. Oder wenn sie das Vertrauen und die Geneigtheit der Magyaren unter dem Panier voller staatlicher Gleichberechtigung aller Nationalitäten — nach ihrer Auslegung verstanden — zu erobern hoffen.

Der schwere Vorwurf, daß die Deutschen an dem gefährlichen Uebel innerer Uneinigkeit laboriren, ist von Seite des Führers der Partei Dr. Herbst in überzeugender Weise widerlegt worden. Ganz gewiß eignen sie sich nicht zu einem Brei, dem der sie

umfassende Allgewaltige allein Halt und Gestalt gibt. Selbst da aber ist es von den Organen der Majorität nicht tactvoll, bei sich zu Hause vom — Strick zu reden. Die Vorgänge bei der letzten Reichsrathssession, der ewige Streit und Widerstreit ihrer Executivcomités mit der frondirenden Rechtspartei, die stets nöthig werdenden, gewaltsam erkämpften Compromisse, die — freilich post festum erfolgenden — Erklärungen der Junggehehen, des Polen Wolski &c. sind noch nicht genügend verhallt, um ein Bündniß für fest auszugeben, das unverhohlen auf Kündigung geschlossen ist. Sucht man doch offen neue Verbündete, um es zu sprengen. Weiß man doch, daß es kein anderes Bindemittel hat als das unverlässliche des speciellen Vortheils der heterogenen Bundesglieder.

Aber die Darlegungen der wahrhaft unpolitischen „Politik“ gipfeln in jenem Satz, der nur da zu stehen scheint, um zu beweisen, daß „die Götter Denjenigen verwirren, den sie verderben wollen“. In gewohnter illoyaler Weise die Person des Monarchen in die Debatte ziehend, spielt das Parteiblatt seinen Trumpf aus, indem es an das Wort des Kaisers mahnt: „Ich will Frieden unter meinen Völkern haben!“ Nicht wir sind es, die den Geist des kaiserlichen Ausspruchs citiren. Nein! die „Politik“ selbst hat denselben zum Motto gewählt für die Bedeutung einer Zeitperiode, welche wohl an und für sich leicht erkennbar ist, zu welcher aber die Zeitgeschichte überdieß die Illustration liefert von überzeugendster Deutlichkeit.

Hat unser Kaiser sich den Frieden unter seinen Völkern wohl so gedacht, wie ihn die Kuchelbader Vorfälle spiegelten?

### Locale Nachrichten.

— (Geburtsfest des Kaisers.) Das 51. Geburtsfest des Kaisers wurde in unserer Stadt in bisher üblicher Weise gefeiert. Am Vorabend fand ein militärisch-musikalischer Zapfenstreich statt, der Tag selbst wurde durch 24 Kanonenschüsse am Castell und militärische Tageweille angekündigt, um 8 Uhr war eine Feldmesse in der Sternallee, an welcher die gesammte Garnison theilnahm, um 10 Uhr Vormittags wurde in der Domkirche ein Hochamt, dem die kaiserlichen Beamtenkörper und Vertreter der Civilcorporationen beiwohnten, abgehalten und um 1 Uhr fand ein Officiersbankett im großen Casinosaale, der zu diesem Zwecke von der Casinodirection bereitwillig überlassen wurde, statt. Der Landespräsident spendete aus Anlaß des Geburtsfestes des Kaisers 100 fl. dem städtischen Armenfonde und je 50 fl. dem Elisabeth-Kinderospitale und der Kleinkinderbewahranstalt.

— (Zum Kircheneinsturze in der Woche in) wird uns unter dem 16. August noch weiters geschrieben: An der Beseitigung des Schuttes und des eingestürzten Mauerwerkes wird ununterbrochen weiter gearbeitet, doch ist die Masse so groß, daß, ungeachtet die requirirte Bevölkerung sehr willig und mit allem Eifer an die Arbeit ging und meist zahlreiche Kräfte beschäftigt waren, bis nun kaum mehr als die Hälfte beseitigt sein dürfte. Der Zustand der Verwundeten ist glücklicherweise im Allgemeinen als ein befriedigender zu verzeichnen und Dank der eingelaufenen namhaften Spenden war es möglich, dieselben in gute und sorgfältige Pflege unterzubringen. Außer dem schon neulich gemeldeten Betrage sind nachträglich noch weitere namhafte Unterstützungen aus der Umgebung eingelaufen (darunter mehr als 140 fl. durch eine Sammlung unter den Sommergästen von Politzsch), so daß sich das Gesammtergebniß der Sammlungen aus Welden und Umgebung auf über 500 fl. belauft und somit gewiß als ein überaus reichliches bezeichnet werden

muß. Einen nichts weniger als guten Eindruck hat es allenthalben gemacht, daß den Angehörigen eines verunglückten Arbeiters, der noch etwa 29 fl. an verdientem Lohn zu beziehen hatte, die Hälfte als Begräbniskosten in Abzug gebracht wurde. Auch erregt es unter der Bevölkerung großes Befremden, daß man amtlicherseits bezüglich der ganzen traurigen Angelegenheit bisher tiefes Stillschweigen beobachtet. Man hätte erwartet, daß, ohne dem Endergebniß der Untersuchung vorzugreifen, in der Amtszeitung oder auf anderem geeigneten Wege mindestens das vorläufige Resultat der bereits gemachten Erhebungen constatirt und dergestalt die herrschende und nur zu begründete Beunruhigung so rasch als möglich behoben werden würde. Angesichts der Bedeutung des Falles wäre dieß ohne Zweifel am Plage gewesen.

— (Zur Illustration der Versöhnungsära.) Nicht genug, daß die nationalen Blätter eine systematische Heze gegen jene ihnen mißliebigen Persönlichkeiten im Lande betreiben, die nicht in ihr Horn blasen, finden es die ehrenwerthen „Novice“ für angezeigt, ihren bäuerlichen Lesern den Brand des National-Theaters in Prag damit zu notificiren, daß derselbe durch die verruchten „Nemskutarje“ in Prag mittelst brennender Zündhölzchen, die an leicht entzündlicher Stelle ausgeworfen wurden, veranlaßt worden sei.

— (Abgewiesene Klage.) Das Bezirksgericht Mötting in Unterkrain hat eine civilrechtliche Klage, die in slovenischer Sprache verfaßt war, mit der Motivirung auf die allgemeine Gerichtsordnung und oberstgerichtliche Entscheidung abgewiesen. Dieß gibt nun dem „Slov. Narod“ geeignete Veranlassung, gegen den gegenwärtigen Leiter des Möttinger Bezirksgerichtes in gewohnter Dreschfelgemanier herzufallen und in einem Leitartikel bittere Klage darüber zu führen, daß den Slovenen noch immer entsetzliches Unrecht widerfahre und trotz des slovenenfreundlichen Ministeriums sie noch immer in ihren Rechten verkürzt werden. Wir können Dem weiters gar nichts hinzufügen, als daß wir das Vorgehen des Möttinger Bezirksgerichtesleiters als einen correcten Vorgang vollauf billigen und gleichzeitig den Wunsch aussprechen, daß auch die übrigen Herren Gerichtsleiter am Lande in ebenso correcter Weise sich an die Paragraphe der allgemeinen Gerichtsordnung und an die oberstgerichtlichen Entscheidungen halten mögen.

— (Labor in Sicht.) Nicht in Bizmarje, sondern in Pettau findet am 8. September ein großer Labor statt. Die nöthigen Vorbereitungen werden bereits getroffen und die Demagogen in der unteren Steiermark sind bereits in voller Thätigkeit. Jedemfalls wird außer Herrn Bosnjak noch irgend ein anderer, aus alter Zeit schon erprobter Laborredner von hier in Pettau in's Feld rücken und ebenso werden einige der Jüngeren von den Großen des Reiches zweifelsohne dort ihre Feuerprobe zu bestehen haben. Die Wahl des Ortes scheint uns freilich nicht gar glücklich zu sein, denn Pettau ist unseres Wissens jene Stadt, in der heuer ein förmlicher südsteirischer Verfassungstag abgehalten wurde und bei dem der deutsche Charakter der Stadt Pettau mit Ostentation hervorgehoben wurde. Wenn die Nationalen der südlichen Steiermark schon à tout prix Pettau zum Labororte haben wollen, da würden wir ihnen doch rathen, das Terrain so ziemlich außerhalb des Weichbildes der Stadt zu verlegen, da ihnen sonst eine Blamage sehr leicht zustoßen könnte.

— (Personalnachrichten.) Der Kaiser hat die Uebernahme des Feldmarschalllieutenants Julius Freiherrn v. Schmigoz, Commandanten der 7. Infanterietruppendivision, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand angeordnet und anbefohlen, daß demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner mehr als fünfzigjährigen, vorzüglichen und vor dem Feinde ausgezeichneten Dienst-

leistung der Ausdruck der kaiserlichen Zufriedenheit bekannt gegeben werde. — Der Vorsteherin in der Weiberstrafanstalt zu Vigaun Freiin Franziska von Lazarini wurde das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

(Zur Warnung für Schlachtenbummler.) Bei der ersten dießjährigen Uebung der Truppen mit gemischter Waffengattung, am 16. d. M., welche bei Salloch stattfand, ereignete es sich, daß in die Batterie 12 des hiesigen Feldartillerieregimentes zwei Projectile, die von einer, der Batterie gegenüberstehenden Abtheilung von Michael-Infanterie herrührten, einsielen, ohne glücklich irgend Jemanden getroffen zu haben. Die Batterie hatte alsbald den Ernst der Situation erfaßt und sich sofort zurückgezogen. Ein Projectil wurde von der Bedienungsmannschaft aus dem Gebüsch herausgefunden.

(Starke Frequenz auf der Eisenbahn.) Am verflossenen Sonntage ereignete es sich, daß trotz des ungünstigen Wetters zu dem um 7 Uhr Früh von Laibach abgehenden Personenzug nach Tarvis ein derartiger Zubrang war, daß der Zug, obgleich derselbe außergewöhnlich viel Waggons hatte, schon in der Station Bischofsack 18 und in Krainburg 35 Passagiere nicht aufnehmen konnte. In der Station Radmannsdorf, Lees dürften wohl etliche 200 Passagiere ausgestiegen sein, doch war auch von dieser Station aus nach Tarvis ein derartiger Zubrang, daß auf allen weiteren Stationen der Kartenverkauf sistirt werden mußte. In Tarvis langte der Zug, bestehend aus 40 Waggons und zwei Locomotiven, mit ziemlicher Verspätung an.

(Aus der Touristenwelt.) Die Koroschiza-Unterkunftshütte nächst Leutsch im Sannthale ist abgebrannt. Der Sannthaler Alpenclub wird den Wiederaufbau derselben einleiten. Der genannte Club hat heuer die Ausbesserung der Wege aus dem Logarthal über den Sattel nach Stein in Angriff genommen.

(Der Banknotenschwindel), welcher im Czechenlande seine Geburtsstätte und auch im Lande Krain Eingang fand, wird am 15. September l. J. von der Tagesordnung abgesetzt werden. Infolge Einsprache des Generalrathes der österr.-ungar. Bank hat das Finanzministerium verordnet, daß alle mit fremden Zusätzen versehenen, überschriebenen, überdruckten, übermalten, stampigirten, mit Schriftzeichen perforirten oder sonst in ihrer äußeren Form irgendwie abgeänderten Banknoten à 10 fl. ö. W. vom 15. September 1881 ab von den l. k. Cassen und Aemtern nicht mehr angenommen werden dürfen.

(Ueber die Bewohner des Laibacher Pfahlbaues) hat der rühmlichst bekannte österreichische Urgeschichtsforscher Dr. Felix Ritter von Luschan eine sehr interessante craniologische Abhandlung im X. Bande der Mittheilungen der Wiener anthropologischen Gesellschaft veröffentlicht. Das Materiale für seine Schädelstudien bestand aus sechs bei den seinerzeitigen Ausgrabungen auf dem Laibacher Moore aufgefundenen defecten Menschenschädeln, nebst einem gut erhaltenen Oberarmknochen, einem Oberschenkel und zwei Tibien eines erwachsenen Mannes. Alle diese Objecte befinden sich im Besitze des l. Hofmuseums in Wien, an das sie als Beitrag zu der großen in Aussicht genommenen Schädelammlung abgetreten wurden. Sämmtliche Schädel gehören dem Typus der Langschädel an, und sind in vorzüglichen Zeichnungen auf Tafeln der Abhandlung beigegebenen Tafeln dargestellt. Auffallend ist ihre große Ähnlichkeit mit dem Negerkopfschädel, auch von diesem ist die Zeichnung eines typischen Racenschädel von einem Neger beigegeben. Durch diese Funde ist wohl die Haltlosigkeit der von einzelnen slavischen Alterthumsforschern ausgesprochenen Meinung, daß die Bewohner des Laibacher Pfahlbaues Slaven gewesen, hier constatirt,

denn die slavische Race zeichnet sich vorzugsweise durch den brachycephalen (kurzköpfigen) Charakter im Schädelbaue aus. Man wäre eher versucht, eine Negerbevölkerung im Laibacher Pfahlbaue anzunehmen, zumal sich unverkennbare Analogien zwischen den Geräthen der heutigen Bewohner Afrika's mit den Hausgeräthen aus dem Laibacher Pfahlbau herausstellen. Dr. Luschan spricht sich jedoch dafür aus, daß die gedachte Bevölkerung arischen Ursprungs gewesen sei. In dieser Abhandlung wird auch die Frage berührt, ob bei dieser Race nicht etwa der Kannibalismus oder die Menschenfresserei in Uebung gewesen sei, indem Menschenknochen mit verdächtigen Spuren von Einschnitten, die von Schneidewerkzeugen herrühren, in anderen Pfahlbauten gefunden wurden, und zu diesem Verdachte Anlaß gegeben haben. Auch an einer der Laibacher Tibien zeigte sich eine Reihe von parallel verlaufenden Riefen und Einschnitten, welche man eventuell als Messerspuren, von den primitiven Feuersteinmessern herrührend, deuten könnte. Jedoch dürfte nach der Ansicht des Verfassers dieß nicht gerade von Kanibalen herrühren, die Einschnitte können auch durch Zufall entstanden sein. Beachtenswerth aber ist es immerhin, daß im Jahre 1874 an dem nördlichen Ufer des Bieler Sees in der Schweiz eine Trinkschale aus einem menschlichen Schädelbaue aufgefunden wurde. Die Abhandlung, der wir diese Notizen entnehmen, ist nur der Vorläufer einer ausführlicheren, wissenschaftlichen Arbeit, woran Dr. Luschan seine Anschauungen über die arische Abstammung der Bevölkerung des Laibacher Pfahlbaues im Detail begründen, und den Vergleich zwischen diesen Schädeln und den ihnen sehr ähnlichen aus den Schweizer Pfahlbauten durchführen will.

### Vermischtes.

(Haus ein sturz.) Am vorigen Samstag stürzte in Wien ein Theil des Eckhauses zwischen der Singer- und Rärntnerstraße um halb 12 Uhr Vormittags zusammen. Das Haus war ein älterer Bau und ist dabei ein Menschenleben zu beklagen. Daß diese Affaire noch heute in Wien den hervorragendsten Localgesprächsstoff bietet, läßt sich leicht denken.

(Brand des czechischen Nationaltheaters.) Das nicht einmal noch definitiv geöffnete czechische Nationaltheater in Prag wurde ein Raub der Flammen. Das Feuer kam durch unvorsichtiges Gebahren mit einem Löthofen seitens Spenglerarbeiter am Dache aus. Der Schaden soll sich auf 1,000,000 Gulden belaufen. Selbstverständlich wollen die Czechen das Theater wieder über Nacht aufgebaut wissen und lesen wir hierüber Nachstehendes: Die agitatorische Pession, mit der die czechischen Parteiführer alle ihre Unternehmungen in's Werk setzen, tritt auch jetzt bei den Sammlungen für den Wiederaufbau des abgebrannten Nationaltheaters hervor. Obwohl die Personen, welche nacheinander an der Spitze des Bau-Comitès standen, selbst am besten wissen müssen, wie langsam die Beiträge aus den verschiedenen Kreisen des Volkes einliefen, wie es immer neuer Impulse bedurfte, um den einschläfernden Eifer für das nationale Project zu wecken und anzuspornen, wie nicht das Interesse für den nationalen Fortschritt auf dem Gebiete der Literatur und Kunst, sondern die politische Partei- und Demonstrationsucht das Motiv für die allgemeine Theilnehmung des Volkes abgab, und daß endlich der viel zu großartig angelegte Bau ohne die von Außen zugesprochenen namhaften Unterstützungen gar nicht hätte vollendet werden können — so will man doch jetzt wieder alle Hebel in Bewegung setzen, um, so lange der Eindruck der Katastrophe im Volke nachhält, die Mittel zur alsbaldigen Wiederherstellung des Theaters aufzubringen. Natürlich können sich die Unter-

zeichner der bombastischen Aufrufe darüber nicht täuschen, daß das hiesür nothwendige Geld jetzt ebensowenig wie früher nur aus den nationalen Kreisen allein beschafft werden wird, und man hegt gewiß schon verschiedenartige Speculationen, um, mit Benützung der gegenwärtigen politischen Situation, sich anderweitige ergiebige Zuflüsse zu eröffnen. Vorläufig wird aber das Volk selbst in Contribution gesetzt, und in denselben Organen, die immer darüber klagten, daß die czechischen Gemeinden nicht im Stande seien, die ihnen durch die Schulgesetze auferlegten Lasten zu tragen, wird es als die dringendste nationale Ehrenpflicht erklärt, das Geld für den Neubau des Prager Theaters beizusteuern. In dem Aufrufe des Theater-Comitès, der von Dr. Rieger unterzeichnet ist, heißt es ausdrücklich, daß die Sammlungen „bis zur letzten Hütte auf den Bergen“ ausgedehnt werden müssen und daß also auch der arme Landbewohner, zu dessen besserer Existenz das National-Theater wirklich sehr wenig beizutragen vermag, sein Scherflein dazu beisteuern soll. In den „Narodni Listy“ wird ferner ein Aufruf an die czechischen Frauen und Jungfrauen veröffentlicht, dieselben mögen ihren Schmuck und ihr Silber in einem Bazar oder bei einer Licitation für die Zwecke des Theaterbaues verkaufen lassen, und mit komisch wirkender Unverhältnismäßigkeit wird auf die Matronen Karthagos hingewiesen, welche ihren Schmuck opferten, damit Waffen zur Abwehr des Feindes angeschafft werden können. Der Zug der übertriebenen und künstlichen Aufregung, der seit jeher durch die ganze czechische Partei-Agitation geht, offenbart sich eben auch in diesem Falle. Wir haben es nicht abgeleugnet, daß der Brand des czechischen National-Theaters ein sehr bedauerliches Ereigniß ist, aber derselbe bedeutet vor Allem doch nur einen materiellen Schaden und nicht etwa ein nationales Unglück, wie die czechischen Blätter das Volk glauben machen wollen. Der Verlust trifft die Stadt Prag und jene nur zu kleinen Kreise des czechischen Publikums, für welche eine eigene nationale Bühne ein Bedürfniß ist, aber keineswegs das ganze Land oder die Gesamtheit des czechischen Volkes. Ist denn bisher die nationale Entwicklung desselben dadurch gehemmt worden, daß das neue Theater noch nicht vollendet war, oder werden in der nächsten Zukunft die Czechen in ihren fortschrittlichen Bestrebungen auf dem Gebiete der Landwirtschaft, der Industrie und Technik und selbst der Wissenschaft gehindert sein, wenn das National-Theater erst um einige Jahre später eröffnet werden kann? Wer den gegenwärtigen Stand der czechischen dramatischen Kunst und Literatur kennt, weiß auch, daß der ganze National-Theaterbau ein Problem ist, das seine Probe in der Wirklichkeit erst zu bestehen hat. Nur der demonstrative Charakter des Czechentums brachte es mit sich, gerade ein Theater als das Unterpfeiler und Palladium der nationalen Bestrebungen hinzustellen und das ganze Volk für ein Unternehmen in Bewegung zu setzen, für das naturgemäß nur ein kleiner Theil ein wirkliches und bleibendes Interesse haben kann. Wird aber nun die tendenziöse Agitation von Neuem in Scene gesetzt, so müssen sich die Czechen auch darauf gefaßt machen, daß die durch den Unglücksfall hervorgerufene Theilnahme für sie bald erkalte und sich in's Gegentheil umwandle.

### Eingesendet.

#### Vergnügungsfahrten nach Oberkrain.

Geehrter Herr Redacteur! Gestatten Sie einem Vergnügungszügler, der am vergangenen Sonntage den Frühzug der Rudolphsbahn zu einem Ausfluge benützte, seine Leidensgeschichte zu veröffentlichen. Diese fing schon am hiesigen Südbahnhofe an, wo an der „einigen“ Cassa ein solcher Andrang herrschte, daß der Zug erst eine halbe Stunde nach der Fahr-

ordnungsmäßigen Zeit abfahren konnte; in Laib, wo eine große Anzahl Wallfahrer einsteigen wollte, wurde über eine halbe Stunde Halt gemacht. Trotzdem und trotz der vielen Verschiebungen mußte ein Theil der bereits mit Karten versehenen Reisefreudigen zurückbleiben und in Krainburg ging es auch nicht besser; — an den folgenden Stationen war allerdings kein Andrang wahrzunehmen, weil, wie es verlautete, an den betreffenden Cassen die Billetenausgabe sistirt wurde! Endlich gelangte der Zug glücklich nach Tarvis, allerdings mit einer Verspätung von nahezu einer Stunde, was aber weiter nichts zu bedeuten hatte, als daß die Vergnügungszüglern und sonstigen Passagiere den Anschluß an den Schnellzug versäumten und in Tarvis einige Stunden auf den nächsten Zug warten mußten.

Doch soll diese Schilderung Niemanden abhalten, unser herrliches Oberland und das schöne Kärnten zu besuchen, vielmehr möchte ich die Verwaltung der Rudolphsbahn auf die vorkommenden Uebelstände aufmerksam machen, damit sie durch deren Beseitigung dem Publikum eine recht lebhaftere Ausnutzung der für die Sonn- und Feiertage bewilligten Fahrpreisermäßigung, für welche ihr die vollste Anerkennung gebührt, ermöglicht. Zu den Uebelständen zähle ich in erster Linie das Gedränge an der Personencasse der Südbahn, dem durch Eröffnung einer zweiten Cassa, wie es im Sommer in vielen anderen Stationen üblich ist, leicht abgeholfen werden könnte, — daß dann auch die Bereithaltung einer größeren Anzahl von Personenwagen erforderlich ist, wird Jeder einsehen, der schon Gelegenheit hatte, die oft über die vorschristsmäßige Zahl angefüllten Waggons zu sehen oder selbst in einem solchen die Fahrt zu machen. Solche Erfahrungen sind geeignet, die Benützung der Sonntagszüge selbst dem eifrigsten Naturfreunde zu verleiden und darum ist es doppelt zu wünschen, daß durch geeignete Vorkehrungen die Geduld des reisenden Publikums auf minder harte Probe gestellt werden möchte.

#### Ein Vergnügungszüglern.

### Original-Correspondenzen.

Stein, 14. August.

Seitdem Ritter Schneid hier weilt, ist unsere Stadt ein beliebtes Ausflugsziel für nationale Größen geworden und es vergeht selten eine Woche, wo nicht ein slovenischer Exaltado bei Herrn von Schneid vor spricht. Jüngst hatten wir die Ehre, Herrn Andreas Winkler hier zu begrüßen, welcher schon zum zweiten Male seinen Parteigenossen Schneid besuchte. Wir glauben aber, daß diese Reise des Landespräsidenten, sowie seine erste Anwesenheit in Stein nicht nur einen amicablen Besuch auf Steinbüchl, sondern zugleich die Orientirung desselben in einer beiden Herren sehr am Herzen liegenden Angelegenheit, nämlich in unserer Schulfrage betraf. Wir schließen dieß daraus, daß der erste Weg des Herrn Winkler in — das Franziskanerkloster ging, wohin auch die bermalen in Ferien befindlichen Schulkinder zusammengetrommelt wurden, wohl zu dem Zwecke, damit sich der Vorsitzende des L. K. Landesschulrathes von den Erfolgen der Lehrmethode der P. P. Franziskaner persönlich überzeugen könne. Die Bevölkerung von Stein ist nicht wenig gespannt auf den Ausgang der Verhandlungen über ihre Schule und wird es sich nun wohl bald entscheiden müssen, ob der bisherige Abusus einer Franziskanerschule fortbauern oder den Anforderungen des Gesetzes entsprechend eine normal eingerichtete Volksschule errichtet werden wird. Wenn diese Entscheidung von den Eindrücken, welche Herr Andr. Winkler als Prüfungscommissär gewonnen hat, abhängen wird, so können wir freilich nichts Gutes erwarten. Im Uebrigen dürfte letzterer seinen Aufenthalt in Stein auch zu anderen Auseinandersetzungen mit seinem Parteifreunde Schneid benützt haben, wozu die obschwebende Ernennung des Landeshauptmannes

und die für Herrn Winkler sehr fatale Kircheneinsturz-affaire Anlaß gegeben haben mag. In letzterer Beziehung dürfte Herr Winkler auf „objective“ Darstellung des Falles höheren Orts seitens seiner Reichsrathsfreunde einigen Werth legen. Allgemein fällt es übrigens auf, daß der Herr Landespräsident ungeachtet seines zweimaligen Besuches unserer Stadt die hiesige Bezirkshauptmannschaft noch nicht inspicierte. Freilich mögen ihm hiezu seine vielfachen anderweitigen Geschäfte, die ihn hier in Anspruch nahmen, noch keine Zeit gelassen haben.

#### Abelsberg, 15. August.

Die in der eben vergangenen Woche hier stattgehabten Wahlen für die Vermögensverwaltung der Ortsgemeinde und den Ausschuß der Hauptgemeinde Abelsberg sind zu Gunsten der Verfassungspartei ausgefallen. Abelsberg hat bereits durch mehrere Wahlperioden eine Gemeindevertretung besessen, deren ausschließliches Ziel das Beste der Gemeinde ist, und welche daher auch immer bestrebt war, Elemente fernzuhalten, von denen befürchtet werden könnte, daß sie das bisherige gedeihliche Wirken durch Hereinzerrung politischen Haders stören könnten. Dieß sollte heuer anders werden. Leute denen das jede politische Manifestation perhorrescirende ruhige Wirken der bisherigen Gemeindevertretung nicht gefallen haben mochte, hielten die gegenwärtige Periode für zu günstig, um nicht zu versuchen, durch Anspannung aller Kräfte die Wahl einer vollkommen national gesinnten Gemeindevertretung herbeizuführen. Aber sowohl die Wahl in die Ortsvermögensverwaltung als jene für den Ausschuß der Gemeinde Abelsberg constatirte das mit erdrückender Majorität ausgesprochene entschiedene Vertrauen der Bevölkerung für die bislang wirkenden Persönlichkeiten der Gemeindevertretung.

Speciell bei der Wahl in die Vermögensverwaltung von Abelsberg trug sich das interessante Schauspiel zu, daß sich die nationalen Parteigänger von vielen Bauern und Bewohnern des Ortes, auf die sie gezählt hatten, im Stiche gelassen sahen, indem dieselben zur Wahl gar nicht erschienen sind. Den Wählern mochte vor den Consequenzen des Votums, das man ihnen aufzunöthigen gesucht hatte, bange geworden sein und sie entzogen sich denselben lieber durch vollkommene Absenz.

Dieser Vorfall scheint die Nationalen ziemlich verblüfft zu haben, denn er führte sie auf den eigenthümlichen Gedanken, während des Wahlaetes selbst einen Vertagungsantrag mit der naiven Motivirung, daß mehrere Wähler nicht erschienen seien, zu stellen. Schon bei diesem ersten Wahlgange erlagen die Nationalen, wie gesagt, vollständig.

An der Wahl in den Ausschuß der Hauptgemeinde theilnahmen sie sich nur im III. Wahlkörper. Aber auch hier, wo die Wählerschaft fast ausschließlich aus Bauern besteht, vermochten es diese Herren nicht einmal eine nennenswerthe Minorität aufzubringen.

Aus dem Gesagten ergibt sich eine bedeutsame Wahrheit, welche bei den Wahlen in autonomen Körperschaften niederer Kategorie des Oesteren wahrnehmbar ist. Bei den Wahlen in Gemeinde- und Bezirksstraßenvertretungen verlassen nämlich zahlreiche Wähler, welche bei Landtags- und Reichsrathswahlen der Führerschaft der National-Clerikalen die unbedingtste Folge leisten, deren Heerbann und wenden sich Persönlichkeiten zu, die nicht im Mindesten nach dem Geschmade jener Herren sind, denen man sonst so willig zu gehorchen scheint.

Der mit den Agenden einer Gemeindevertretung oder auch eines Bezirksstraßenausschusses ziemlich gut vertraute Landmann wählt in diese Körperschaften Jene, die er hiefür nach seiner eigenen Ueberzeugung für tauglich zu erkennen vermag. Nicht so ganz vertraut ist er aber mit dem Zwecke und den Aufgaben der höher

stehenden Vertretungskörper. Hier folgt er dann bei Wahlen blindlings dem Rathe der Clerikalen und Parteiführer.

Aus dieser Erscheinung aber, daß Gemeinde- und Bezirksstraßenwahlen am Lande oft ein ganz anderes Bild ergeben, als dasjenige ist, welches man hier zu Lande als den unverfälschten Ausdruck der Gesinnung unserer Bauern darzustellen beliebt, läßt sich der Schluß ziehen, daß das wahre Vertrauen des Landvolkes nicht gerade jenen Herren gehört, welche sich auf dasselbe schon seit Jahren das ausschließliche Monopol vindiciren wollen.

### Verstorbene in Laibach.

Den 10. August. Jakob Tschornit, Tagelöhner u. beurlaubter Matrose, 34 J., Wienerstraße, Gehirnschlagfluß.  
Den 11. August. Franz Pavesel, Wirthshauspächters-Sohn, 7 M. 11 J., Petersstraße 48, Brechdurchfall. — Thelma, vorher Elisabeth Habel, Ursulinerin-Laienschweiter, 33 1/2 J., Congressplatz 17, Lungen-Tuberkulose. — Margareth Kristan, Schneidergattin, 42 J., Burgstallgasse 11, Lungen-Tuberkulose. — Franz Fangersic, Ableber, 76 J., Grabekyrdorf 22, Marasmus.  
Am 12. August. Barbara Kodaic, Gefangenhausausseherwitwe, 45 J., Ehröngasse 14, Lungenödem. — Franz Voznit, Gärtnersohn, 6 1/2 M., Seilergang 5, Brechdurchfall. — Heinrich Paulin, Friseursohn, 7 J., Alter Markt 26, Scharlach, Diphtheritis.  
Den 13. August. Maria Tauto, Aushilfsdieners-tochter, 9 M., Rosengasse 35, Wasserlopf.  
Den 14. August. Maria Pröckl, Kürschnerstochter, 18 M., Judensteig 4, Fraisen. — Mater Bernardina, vorher Rosalia Manuta, Chorfrau, 76 J., Congressplatz 17, Entkräftung.  
Den 15. August. Johann Debeuc, Putzmachers- und Hausbesizersohn, 7 M., Alter Markt 16, Brechdurchfall.  
Den 16. August. Pauline Oblak, Schneiderstochter, 3 1/2 J., Rosengasse 8, Diphtheritis.  
Im Civiilspitale. Den 13. August. Katharina Linke, Thürsteherswitwe, 76 J., Fistula proctalis. — Den 14. August. Franz Knans, Tagelöhner, 36 J., Lungenentzündung. — Den 15. August. Martin Podobis, Inwohner, 48 J., allgem. Wassersucht.

### Witterungsbulletin aus Laibach.

August	Lufttemperatur in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Maximum	Minimum		
12	733.1	+20.6	+24.8	+16.0	0.0	Heiter, starker Höhendunst.
13	728.6	+21.1	+27.0	+16.0	8.0	Nebel. Nachmittags 5 Uhr Regen. Lebhaftes Wetterleuchten. Seit 7 Uhr den ganzen Tag anhalt. Regen u. Gewitter. Schneefall in den Alpen.
14	728.9	+15.5	+16.0	+14.0	88.0	
15	730.7	+12.2	+14.8	+11.0	6.5	Vormittags Regen. Abends Ausbeirung.
16	730.0	+14.2	+19.0	+ 8.0	0.0	Nebel, dann heiter. Nachmittags bewölkt.
17	728.7	+18.8	+18.8	+12.3	23.8	Morgens bewölkt. Nachmittags und Nachts Regen.
18	729.2	+16.0	+19.0	+13.4	2.5	Sonnenschein u. Regen.

### Telegraphischer Coursbericht

am 18. August.

Papier-Rente 77.70. — Silber-Rente 78.65. — Gold-Rente 94.25. — 1860er Staats-Anlehen 131.80. — Panfactien 886. — Creditactien 364.10. — London 117.50. — Silber —. — K. t. Münzducaten 5.57. — 20 Francs-Stücke 9.34.

### Eingesendet.

(Epilepsie) heilt brieflich der Specialarzt Dr. Kallisch in Dresden (Sachsen). Wegen der großen Erfolge (8000) große goldene Medaille d. wissensch. Gesellsch. in Paris. 589

## Liebig's Kumys

(Steppenmilch)

ist laut Gutachten medicinischer Autoritäten bestes, diätetisches Mittel bei Halswindfucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Katarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarkschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwachzuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Die Kumyskur ist in Berlin W., verläng. Genhinerstraße Nr. 7, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacons an. à Flacon 1 Mark 50 Pf. excl. Verpackung. Kurgliche Broschüre über Kumys-Cur liegt jeder Sendung bei. (427)

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

# Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede Art Magenkrankheiten und Verdauungsstörungen (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.) gegen Blutcongestionen und Hämorrhoidalleiden. Besonders Personen zu empfehlen, die eine sitzende Lebensweise führen.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer versiegelten Original-Schachtel 1 fl. ö. W.

# Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall. — Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr.

Nur echt, wenn jede Flasche mit meiner Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.

## Leberthran

von **Mieh. Krohn & Co.** in **Bergen** (Norwegen). Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. Preis 1 fl. ö. W. per Flasche sammt Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt bei

**A. Moll, Apoth., k. k. Hoflieferant, WIEN, Tuchlauben.**

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. (382) 52—25

Zu haben in allen renommierten Apotheken der Monarchie, in **Laibach** bei den Herren Apothekern **J. v. Trnkoczy, G. Piccoli** und **J. Svoboda.**

An der vom k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht subventionirten

## Privat-

# Handels-Mittelschule in Marburg, Steiermark,

beginnt das fünfte Schuljahr am 15. Sept. d. J.

Die Anstalt umfasst zwei Jahrgänge und können die Zöglinge auch in dem mit der Anstalt verbundenen Pensionate untergebracht werden.

Programme werden aus besonderer Gefälligkeit verabfolgt von den Herren **Carl Hillinger**, Handelskammer-Präsidenten etc. in **Klagenfurt**, und **Leonhard Hyrenbach** in **Willach** und auf Verlangen franco eingekauft.

**Prof. Peter Resch,**  
Director.

(536) 5—5

Unübertrefflich in seiner Wirkung ist:  
**Zacherl's Insektenpulver,**  
**Zacherl's Mottenpulver,**  
**Zacherl's Schwabepulver,**  
**Zacherl's Wanzentinktur,**

zu haben bei allen renommierten Kaufleuten und Apothekern. (487)

**Franz Kaiser, Büchsenmacher,**  
**Laibach, Judengasse,**

empfiehlt alle Gattungen Jagdgewehre (Bercoiffen, Sefaucheur und Centralfeuer), auch alle Gattungen Jagdrequisiten und übernimmt alle in dieses Fach gehörigen Reparaturen, welche prompt und billig ausgeführt werden. (547) 4—2

# Die seit 47 Jahren bestehende Handels-Lehr- und Erziehungs-Anstalt zu Laibach

eröffnet ihre Vorlesungen mit **1. October 1881.**

**Ferdinand Mahr,**  
Director.

(552) 4—1

## Keine geflickten Schuhe mehr!

Neueste Erfindung!  
k. k. ausschließlich privilegirter



# Universal-Lederkitt

von

**Maximilian Muhr**  
in **Bruck a. d. Mur, Steiermark.**

Brillantes Mittel, um Leder mit Leder absolut dauerhaft, geschmeidig und wasserdicht zu verbinden.

An der zerrissenen Stelle eines Schuhs wird mittelst eines einfachen Verfahrens ein Lederstück vollkommen unentzweielt haltbar und wasserdicht aufgeklebt. (540) 10—4

Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung (in 8 Sprachen) ö. W. fl. 1.20 mit Francozusendung gegen Voreinsendung des Betrages per Postanweisung.

## Ärztliche Stelle.

Beim **Bruderlade-Vereine der Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft** in **Trifail** kommt mit **1. October d. J.**, die Stelle eines **Secundararztes** zur Besetzung, womit ein fixer Jahresgehalt von **600 fl.** (mit der Vorrückung in höhere Gehaltsstufen nach ein beziehungsweise mehrjähriger Dienstzeit), wie der Genuss freier Wohnung, unentgeltlicher Beheizung, Beleuchtung u. Gartenbenützung verbunden ist. Bewerber um diese Stelle sollen Doctor der gesammten Heilkunde, können aber auch bei besonderer Qualifikation, wie insbesondere längerer Spitalpraxis Wundärzte sein.

Die Kenntniss der slovenischen Umgangssprache ist erwünscht. Wohlinstruirte Gesuche sind bis **10. September l. J.** an die Vorstehung des Bruderlade-Vereines in **Trifail** zu überreichen. Nähere Auskünfte ertheilt der Primararzt des Vereines **Herr Dr. Robert Prossnigg** in **Trifail.**

**Trifail, am 15. August 1881.**

Vorstehung des Bruderlade-Vereines der **Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft.**

554

## Die erste Wiener Damenhutformen-Fabrik

der  
**Gebrüder Neuziel, Wien,**  
**VII., Zollergasse 6,**

empfiehlt große Auswahl in

**Filz- u. Tuchhüten,**  
**Seiden-Plüsch,**

**Bürstl- und Biber-Hüten**

zu überraschend billigen Preisen. Versandt in die Provinz per Nachnahme. — Musterblätter (545) und Preis-courante gratis und franco. 10—8



## Kein Bahn-schmerz!

**1000 Gulden**

**Kaiser-Bahnwasser**

zahlen wir demjenigen, welcher bei Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Bahnwasser** jemals wieder Bahnschmerzen bekommt. Einziges Mittel zur Erhaltung schöner weißer und gelunder Zähne bis in das späteste Alter.

**S. Goldmann & Co.,**  
**Breslau,**  
**Schuhbrücke 36.**

General-Depot für Oesterreich-Ungarn bei **Carl Russ Nachhgr.** (Anton J. Czerny) **Wien I. Wallfischgasse 3.**

In **Laibach** nur allein echt zu haben bei **Hrn. Apoth. Jul. v. Trnkoczy, Einhorn-Apoth., Rathhausplatz Nr. 4.**

## Danksagung.

Indem ich Ihnen hiermit für Ihr **Kaiser-Bahnwasser** meinen verbindlichsten Dank sage, gereicht es mir zur Genugthuung, Ihnen mittheilen zu können, daß Ihr **Kaiser-Bahnwasser** mit und meiner Familie die vorzüglichsten Dienste zur Absonderung des Zahnfleisches und Erhaltung der Zähne geleistet hat.

Mit vorzüglichster Hochachtung (541) 12—4

**Georg Maluga,**  
**Kaiserl. russischer Staatsrath.**

**J. J. J. Popp's**  
Seltmethode, welche sich schon seit Jahren vorzüglich bewährt, wird allen Magenfranken dringend empfohlen. Die Prosküre **Magen- u. Darmkatarrh** verhindert gegen Einfindung von 20 kr. **J. J. Popp's Polyklin.** **Heide** (Hollstein.) (532) 26—6

## Electro galvanischer Apparat.



Dieser von den berühmtesten Professoren empfohlene Apparat (welcher sozusagen eine Hausapothek bildet) ist von Jedermann leicht zu handhaben und wirkt bei nachstehenden Krankheiten äußerst wohltätig und heilkräftig, so daß der Kranke in kürzester Zeit von seinem Leiden befreit wird.

Electrische Kuren werden mit Erfolg angewendet bei: **Rheumatismus und Lähmungen jeder Art, Nervenschwäche, Hirn- und Rückenmarkleiden, Epilepsie, Zuckungen, Krämpfen, zur Stärkung der Sehe, Gehör- u. Sinnesnerven, Krämpfe-Zustände, Neuralgie, Magenkrankheiten** etc., selbst veraltete Hebel werden schnell behoben.

Ein solcher in jeder Familie unentbehrlicher electrischer Apparat, schnell geliefert, komplett sammt Gebrauchsanweisung, früherer Preis 20 fl., jetzt durch Massenkonsum nur 5 fl. Für beste Wirkung wird vollständige Garantie geleistet.

Dieser Apparat eignet sich auch zu wissenschaftlichen Zwecken und ist daher allen höheren Schülern, Lehrern und Lehranstalten zum Anschauungs-Unterricht, sowie allen Vereinen zum praktischen Gebrauche besonders zu empfehlen.

## Für jeden Haushalt!



Die so praktische, schnell geliefert gewordene electrische Zündmaschine verkauft ich verbeßert, verlässliches Fabrikat: 1 St. früher fl. 5, jetzt fl. 2.50.

**A. Friedmann's**  
fabrik electrischer Apparate,  
**Wien, II. Praterstrasse 26.**  
(484) 12—11

## Kaffee aus Hamburg

verfendet portofrei ins Haus ohne Zoll durch ganz Oesterreich u. Ungarn incl. Verpackung in kleinen Säckchen à 4 1/2 Kilogr. Netto: Für fl. fr.

1 1/2 Kilo f. Menado 7 41  
1 1/2 „ gelben Java 6 56  
1 1/2 „ brill. Berl-Gehlon 6 84  
1 1/2 „ hochf. grün. Java 5 42  
1 1/2 „ afr. Berl-Mocca 5 13  
1 1/2 „ Santos, sehr gut 4 56

## Thee, Cacao & Vanille

1 Kilo f. Mand. Verothee 4 20  
1 „ hochf. Souchongthee 2 40  
1 „ fehschön. Congouthee 1 80  
1 „ f. Imperial, grün 2 —  
1 „ reinenlöth. Cacaopulver 3 24  
6 Schoten Vanille — 54  
gegen Einfindung des Betrages oder Postnachnahme das Waaren-Versand-Magazin v. **C.H. Waldow** in **Hamburg, a. d. Koppel Nr. 50.**

(510) 6—5

## Kleiner Anzeiger.

Zu verkaufen sind: 1 kleines Landgut nächst Laibach, Binsbäuser in Laibach und 4 junge Kaleschpferde, edle Race

Gepachtet wird: Ein kleines Gasthaus in Laibach.

Aufgenommen werden: Lehrlinge in Spezerei- u. Manufakturwaaren-Handlungen.

Dienstplätze wünschend: Handlung-Commis, Cassierinnen, Ladenmädchen, Köchinnen, Stubenmädchen, Hausknechte und A.

Näheres in **F. Müller's** Annoncen-Bureau in **Laibach, Herrngasse 12.**

# Annoncen-Annahme

für sämtliche Zeitungen Oesterreichs und des Auslandes zu gleichen Preisen wie bei den Zeitungen - Expeditionen selbst, ohne Porto und Spesen,

in der Zeitungs-Annancen-Expedition von (447)

# Rudolf Mosse, Wien, Seilerstätte 2.

Die Expedition dieses Blattes übernimmt Aufträge zur Vermittlung an obiges Institut.

# Kundmachung.

Nebst einer riesigen Auswahl aller erdenklichen Artikel in **Nürnberger-, Galanterie- und Kurzwaaren** sind nachbenannte Artikel zu haben, welche sich durch Neuheit, Solidität und Billigkeit besonders auszeichnen.

## Jux! Jux! Jux!

Bigarrentaschen, beim Öffnen derselben springt eine Maus heraus, per Stück 50 fr., lebende Klapperschlange, neuester Jux, per Stück 20 fr., sortirte 20 Stück neue Jux-Gegenstände, zusammen 3 fl.

## Nur für Herren!

12 Stück pikante, hochinteressante Photographen in versiegelten Couverts 1 fl. 50 fr.  
**Präservativ-Gummi**  
 per Duzend 2 fl.  
**Fischblasen** per Duzend 1 fl. 50 fr.  
 nur beste Qualität!

## Cigarretten-Maschine,

womit man in einer Minute 30 Stück hübsche Cigarretten selbst machen kann, per Stück 20 fr., 100 Stück dazu passende Hülsen mit Mundstück 25 fr.  
**Nickel-Tabakdose**  
 per Stück nur 50 fr.

## Garten- und Zimmer-Feuerwerk!

30 Stück Feuerwerkskörper für Garten, hübsch sortirt, mit Effect-Stück als: Sonnen, Raketen, Fallscheiben, Feueräder u. c., zusammen 3 fl. 50 fr.

**Lampions, Fahnen, Wappen** und andere Decorations-Sachen zu staunend billigen Preisen.

## Um nur 50 Kreuzer

bekommt man 50 feinste Briefpapiere smt. Couverts, 1 feines Notiz, 1 Schachtel beste Stahlfedern, 6 Federhalter, 6 Bleistifte, 1 Radiergummi, alles zusammen in einer eleganten Schreibmappe nur 50 fr., 20 Briefpapiere sammt Couverts, mit jedem Buchstaben, in eleganter Gassette, zusammen nur 25 Kreuzer.  
**!! Nur so lange der Vorrath reicht !!**

## Gehende Uhr

für Kinder aus Talmi-Gold, sammt Talmi-Gold-Kette, Remontoir 1 fl. 20 fr.  
**Piano,**  
 zum Unterrichte für Kinder geeignet, mit  
 8 Tönen . . . . . 1 fl. 50 fr. 18 Tönen . . . . . 2 fl. 75 fr.  
 12 Tönen . . . . . 1 fl. 85 fr. 24 Tönen . . . . . 4 fl. 25 fr.

## Revolver-Feuerzeug!

mittels welchem man sich im Freien beim größten Sturmwind ohne Bündholz die Cigarre oder Pfeife anzünden kann, per Stück nur 25 fr. feinere Gattung per Stück 45 fr.

## 1 guter Schattenspender 1 fl. 20 fr.,

1 Duzend Schweißhauger-Socken nur 1 fl.  
 1 Schachtel Fußschweiß-Pulver 30 fr.  
 1 Duzend Hüneraugen-Ringe nur 10 fr.  
 1 Paar Gummi-Schweißblätter nur 15 fr.  
 1 Bade-Hut für Herren und Damen 20 fr.

## Neueste Perlkragen für Damen.

Größe: Nr. I 90 fr., Nr. II 1 fl. 20 fr., Nr. III 1 fl. 80 fr., Nr. IV 2 fl. 25 fr.

Emballage wird zum Selbstkostenpreise berechnet. — Aufträge gegen Baar-Zusendung des Betrages oder gegen Nachnahme effectuirt. — Wiederverkäufer erhalten laut en gros-Preisen 10 Percent Rabatt.

**Magazin „zum Ritter“, Wien, Landstrasse, Hauptstrasse Nr. 50.**

(535) 5-5

# Laibacher Lose.

Haupttreffer: fl. 30.000, 25.000, 20.000 u. s. w.  
 Kleinster Treffer fl. 30 ö. B.

Nächste Ziehung am 2. September 1881.

## Lose gegen Theilzahlungen

zum Preise von fl. 25 in fünf vierteljährigen Theilzahlungen à fl. 5. Schon nach Ertrag der ersten Theilzahlung von 5 fl. spielt der Käufer in der am 2. September 1881 erfolgenden Ziehung dieses Lotterie-Anlehens mit.

## Original-Lose zum Preise von fl. 24.

Lose gegen Theilzahlungen und Original-Lose sind zu haben in der

## Wechselstube

(548) 4-3

der **Krainischen Escompte-Gesellschaft,**  
**Rathhausplatz 19.**

# Anzeige.

Wir beehren uns, hiemit zur Kenntniß zu bringen, daß unser bisheriger Vertreter Herr **Franz Schantel** in Folge freundschaftlichen Uebereinkommens unsere Vertretung zurückgelegt hat und daß wir dieselbe an

**Herrn Apotheker Wilhelm Mayr**  
 in **Laibach,**

welcher von nun an alle mit derselben verbundenen Agenden besorgen und die darauf einschlägigen erforderlichen Auskünfte ertheilen wird, übertragen haben.  
 Wien, den 1. August 1881.

**Die Direction**  
 der **Lebensversicherungs-Gesellschaft**  
 „**Der Anker**“.

(546) 3-3

# Sichtgeist

bewährt nach **Dr. Malic,**  
 à 50 fr.



ist entschieden das erprobteste Mittel gegen **Sicht** und **Rheumatismus, Gliederreizen, Kreuzschmerzen, Nerven-schmerz, Anschwellungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen** u. c., mit welchem nach kurzem Gebrauche diese Leiden gänzlich behoben werden, wie dies bereits massenhafte Dankfagungen beweisen können.

**Alpenkräuter-Syrup, krainischer,** ausgezeichnet gegen **Husten, Brust- und Lungenleiden.** 1 Flasche 56 fr. Er ist wirksamer als alle im Handel vorkommenden Säfte und Sirupe. Viele Dankfagungen erhalten.

**Dorsch-Leberthran,** feinste Sorte vorzüglich gegen **Scropheln, Lungen-entzündung, Hautausschläge und Drüsenanschwellungen.** 1 Flasche 60 fr.

**Anatherin-Mundwasser,** das Beste zur **Erhaltung der Zähne** und **Conseruierung des Zahnfleisches,** es vertreibt sofort den üblen Geruch aus dem Munde. 1 Flasche 40 fr.

**Blutreinigung-Pillen, k. k. priv.,** sollten in keinem Haushalte fehlen und haben sich schon tausendfach glänzend bewährt bei **Stuhlverstopfungen, Kopfschmerzen, Schwere in den Gliedern, verdorbenem Magen, Leber- und Nierenleiden** u. c. In Schachteln à 21 fr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 fr. Versendet wird nur eine Rolle. Diese Pillen sind die wirksamsten unter Allen.

Obige nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte Specialitäten führt stets frisch am Lager und versendet sofort per Nachnahme die

**Einhorn-Apotheke des Jul. v. Trnkoczy**  
 in **Laibach, Rathhausplatz Nr. 4.**

39-21

(42)

## Unübertrefflich in der Wirkung unter Garantie

steht einzig und allein da von allen bisherigen Mitteln für **Haarleidende,** zur **Erhaltung und Beförderung des Wachstums der Kopfhaare** das mit **k. k. Privilegiums-Patent** für die österr.-ungar. Staaten verlebene und ausgezeichnete **Haarwuchsmittel**

## Macassar - Oel - Pomade.



Unter Garantie bei regelmäßigem Gebrauche verbietet das Ausfallen der Haare gänzlich, beseitigt jede Schuppenbildung vollständig, färbt Stellen des Hauptes werden vollhaarig, graue Haare werden dunkelfärbig, das Haar wird kräftig, geschmeidig, bewahrt es vor Ergrauen bis in's höchste Alter und gehalten das Haar wellenartig zu Locken. — Ein Ziegel sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 50 fr., mit Postverendung oder Nachnahme 1 fl. 60 fr. — Haupt-Central-Versendungsdepot en gros & en detail für die k. k. österreichisch-ungarischen Staaten sowie für das Ausland bei



(533) 13-4

**Joh. Gruber & Comp.,** Parfümeriewaaren-Fabrikanten und k. k. Privilegiums-Inhaber, Wien, V. Bezirk, Hundstürmerstraße Nr. 110.